

Bschopauer Wochenblatt.

Gemeinnützige und angenehm unterhaltende Mittheilungen
für den Bürger und Landmann.

Mit allergnädigster Königl. Sächsischer Concession.

N^o. 16.

Sonnabends, den 18. April

1846.

Motto:

Der liebe April
Hält selten still,
Jetzt scheint die Sonne,
Bald endet die Wonne.
So ist's auch im menschlichen Leben,
Jetzt Freude, doch Schmerz auch daneben.

I.

April lied.

Das ist ein Tag! so wunderbarlich
Kann selten einer sein!
Kaum zeigt ein Sonnensünkelchen sich,
Braust Hagel hinterdrein!
Doch wette' es immer noch so toll,
Man pflügt sein Land, so wie man soll,
Und gehet rüstig seinen Pfad,
April sagt ja, daß Frühling naht.

Doch auch nur dieses einz'ge Wort
Glaubt man noch dem Patron;
Längst sind im Treu und Glauben fort,
Was stets der Lügen Lohn:
Drum ward auch seit der Väter Zeit
April der Täuschung Spiel geweiht,
Und noch geht, ob er auch nicht will,
Fast Jeder gläubig zum April.

Wohl uns, wärs damit abgethan,
Und fing April sein Spiel
Nicht auch in unserm Leben an;
Doch ach! er gilt dort viel! —
Oft ist der Himmel golden rein,
Froh sonnst Du dich im milden Schein:
Trau nicht! das ist Aprilengunst.
Löst sich in Hagel bald and Dunst! —

Bückt mancher sich recht tief vor Dir,
Drückt freundlich Dir die Hand:
Hab' Acht! oft wird auf die Manier
Man zum April gesandt! —
Es leuchtet noch in weiter Fern'
Dir manches Ziel, als schönster Stern,
Du jagst ihm rastlos nach: — Halt still!
Leicht schickst Du selbst Dich zum April! —

So treibt's April! Macht er's zu toll,
Hört, o Freunde, unsern Rath:
Treu thue Jeder, was er soll
Und hoff, ein Frühling naht!
Nur wahre Jeder Kopf und Herz
Bei Wort und That, im Ernst und Scherz,
Daß er nicht durch Aprilenart
Sich als Aprilnarr offenbart! —

II.

Der Einzug der Waldvögel.

Mit einem grünen Kranze haben die Berge
ihr Haupt geschmückt. Lustige Laubgewölbe hat
die wieder belebte Natur in Hainen und Gebü-
schen erhdhet. Vorgerichtet sind die Wohnungen
des Waldes für die beflügelten Geschöpfe, die
wieder mit Verlangen ihren vorigen Aufenthalt
suchen. Denn die wärmere Sonne heißt sie
aus heißeren Gegenden in dichtere Schatten

fliehn, wo sie eine reiche Fülle frischer Nahrung finden und ihren natürlichen Antrieben und Regungen folgen können.

Wie belebt wird nun auf einmal Alles in der waldigen Stille! Von Zweigen zu Zweigen flattern die muntern Waldbewohner. Durch niedrige Gesträuche schlüpfen sie und schwärmen an Quellen und Bäche zur Tränke hin.

Freude über die mildere Sonne, die durch dichte Buchenverhänge bricht; Munterkeit, die aus Waldbächen ihnen entgegen rauscht, erregt und belebt die Schwingen ihres Flugs. Noch mehr der Erhaltungstrieb: Da hacken sie mit scharfem Schnabel in die Stämme nach Gewürm und Larven, da jagen sie nach Fliegen und Mücken, da scharren sie im Moos, da klaben sie Nahrung aus Tannenzapfen und Saamenkapseln. —

Noch eine andere Regung veranlaßt ihre lebendige Geschäftigkeit. Unter der großen Laubbedachung wollen sie abgesondert in kleineren Hütten wohnen. Darum tragen sie einen Vorrath von Moos und trockenen Binsen, von Blättern und Reisern zusammen und betreiben ihr einfaches und künstliches Bauwerk. Die Liebe zur Erhaltung ihres Geschlechts, die Sorge für ihre eigene Sicherheit veranlaßt sie dazu. Hier in der Zurückgezogenheit der Schatten können sie ungestört ihre Wohnungen aufführen, ihre Gattung erhalten, sie ausbrüten, füttern und groß ziehen.

Bei diesen Verrichtungen sind sie nicht lautlos und stumm. Mit lebenvollen, melodischen Tönen, die von Baum zu Baum, von Felsenwand zu Felsenwand wiederhallen, unterbrechen sie das Schweigen in den Forsten.

Hören wir auf einzelne Stimmen unter ihnen! Wie ein berufener Herold mit schmetterndem Metall meldet der scheue Kuckuk den Mai, indem er nur den eigenen Namen ruft. Lauter schreiet ein muthwilliger Häher, der spöttisch andere Vogelstimmen nachahmt. Lieblich pfeift ein Rothkehlchen dazwischen. Die Amsel singt ihre tiefempfundenen, wehmuthweckenden Lieder. Die Drossel läßt schwächere Töne bis zu höheren Accorden steigen. Der muntere Buchfink weckt mit seinem Schlage das gesammte Sängergeschor und begleitet mit seinem Takt ihr Concert, das, im Grauen des Tages begonnen, erst mit dem herangebrochenen Nachtdunkel sich zum Verstummen neigt.

Durch das Waldgebirg hin ward es vernommen und selbst im Thale hört man von ihm.

Was singen diese herrlichen Sänger? Was wollen diese ungedeuteten Stimmen? — Hat Schrecken und Furcht vor einem annahenden Feind die Kiesel ihrer Brust zurückgedrängt? Hat Freudelust ihre Zunge begeistert? ein sanft aufwallender Naturtrieb ihre Kehlen bewegt? —

Sie mögen sich hören lassen, wenn sie wollen, von dieser oder jener Regung getrieben: — ihre Gesänge sind dem unverwöhnten Ohr eine natürliche Musik, die bei jeder Lustwandlung zu frischbelaubtem Gehörze vernommen werden kann. Wie sehr beschämt sie den Lärm und die Ziererei einer ausgearteten Tonkunst! Wie sehr zugleich den Gefühllosen, der taub und unergriffen bei reinen Naturtönen, nur von einem Donnergetöse erschüttert werden kann. Doch sie ruft auch in so manches zarte Herz hinab und weckt in seiner Seele wonnige Gefühle und tiefe Empfindungen. —

Lasset uns denn, ihr Gefühlvollen, in der Morgenfrühe und Abendstille den Waldberg erklimmen und den heiligen Sängerkirchen nahen, in welchen die eingezogenen Waldvögel sich verbergen. Stimmen über Stimmen werden uns anlocken, den Schmerz und Trübsinn von uns scheuchen und Freude und Frohmuth unserem Gemüthe wiedergeben.

III.

Die fixe Idee.

(Schluß.)

Eines Morgens trat er in mein Zimmer, ich lag noch im Bette, er ging einige Male schweigend auf und nieder, blieb dann plötzlich vor meinem Bette stehen, und fragte mich heftig: „Was würden Sie an meiner Stelle thun, Freund?“ — „Bevor ich anworte,“ sagte ich lächelnd, „muß ich erst wissen, auf welcher Stelle Sie stehen.“ — „Keinen Scherz,“ erwiederte er, „ich könnte ihn jetzt leicht übel aufnehmen.“ — „Ich will nicht scherzen, im Gegentheil, ich bin bereit, Ihnen recht ernsthaft und freundschaftlich zu antworten, sagen Sie mir nur erst, warum es sich handelt.“ — „So hören Sie. Sie kennen Elisen, Sie wissen, wie sehr ich sie liebe, so daß ich sogar im Stande wäre, eine Thorheit um ihretwillen zu begehen.“ — „Nun also?“ —

„Also, was würden Sie an meiner Stelle thun?“
— „Werden Sie von dem Mädchen geliebt?“
— „Ich hoffe es, ich glaube es, ich weiß es gewiß.“ — „Nun dann würde ich an Ihrer Stelle sie vom Vater begehren und heirathen.“ — „Heirathen, heirathen! schöner Rath bei meiner armen Seele! Als wenn es etwas Entsetzlicheres auf der Welt gäbe als heirathen?“ — „Wie, wenn aber das Mädchen, wie Sie mir selbst oft gesagt haben, die Unschuld, die Tugend, die Liebeshwürdigkeit selbst ist?“ — „Das ist sie auch, und eben darum hab' ich guten Rath so nöthig. Alle diese herrlichen Eigenschaften auf der einen Seite, und meine Abneigung gegen die Ehe auf der andern. Ich wäre in einer schönen Lage mit Weib und Kindern! Wenn ich Geld hätte, das mich genirt, das mir zur Last ist, und von dem ich mich daher zu befreien suchen wollte, so würde ich das nicht thun können, nicht thun dürfen, meiner Familie wegen. Und wenn ich kein Geld hätte, und so recht frei, recht glücklich eine Lieblingsidee ausführen wollte, so würde ich das wieder nicht thun können, sondern um das liebe Brot Müller und Bäcker abkonterfeien müssen. Nein, nein, ich heirathe nicht, ich will mich und meine Kunst nicht zu Sklaven machen, will diejenige nicht mit mir unglücklich machen, deren Schicksal ich an das meinige kette.“ — „Nun gut, mein Lieber, so heirathen Sie nicht.“ — „Wenn aber ohne sie kein Glück für mich auf Erden ist?“ — „Sie reden ins Blaue hinein, lieber Freund, und auf diese Art kommen wir in einem Jahre zu keinem Entschluß. Sie haben nur unter drei Maßregeln zu wählen: heirathen, vergessen, oder sich eine Kugel durch's Gehirn jagen.“ — Er faßte mich bei der Hand und sprach: „Sie haben recht, das ist doch ein vernünftiger Rath, ich danke Ihnen.“

Erschreckt durch den festen, entschlossenen Ton, womit er diese Worte aussprach, bereute ich schon, also mit einem halb Wahnsinnigen gesprochen zu haben, und ich fragte ihn mit Unruhe, was er denn zu thun Willens sei? „Nichts anderes, als was Sie mir gerathen haben, heirathen will ich nicht, vergessen kann ich nicht; es bleibt mir also nur das Dritte übrig, ich will mir ein Paar Pistolen kaufen.“

Ich wußte wohl, Carl sei der Mann, diesen entsetzlichen Entschluß auszuführen. Ich blieb also den ganzen Tag über bei ihm, suchte seine Liebe zur Kunst wieder rege zu machen, stellte ihm vor,

daß dann sein großes herrliches Bild unvollendet bleiben und sein Name mit ihm zu Grabe gehen würde. Er gab endlich nach und entschied sich dahin, eine Reise nach der Schweiz und Italien zu machen, um Elisens Bild aus seiner Seele und den Rest der Erbschaft an den Mann zu bringen. Wenn dieß geschehen sei, wollte er wieder zurückkehren und arbeiten.

Am folgenden Morgen schon reiste er ab. Er war achtzehn Monate abwesend, während welcher Zeit er keinem Menschen schrieb. Eines Tages, als ich ihn eben am wenigsten vermuthete, kam er zurück. Er war von seiner Liebe zu Elisen vollkommen geheilt, lustig und guter Dinge; denn auch seine Börse war sehr leicht geworden. Er sagte mir, daß er seine alte Wohnung unter dem Dache wieder beziehen und nun mit Eifer an seinem großen Bilde arbeiten wolle. Wirklich glänzte dieses Werk in der Kunstausstellung des nächstfolgenden Jahres, wo es allgemeinen Enthusiasmus erregte und von einem Liebhaber um einen bedeutenden Preis gekauft wurde. Dieses Geld reichte hin, um die Schulden zu bezahlen, die der Künstler seit jener Rückkehr aus Italien gemacht hatte, dann fing Carl ein neues Bild zu malen und neue Schulden zu machen an. Ich war damals gezwungen, eine Reise zu machen. Während meiner Abwesenheit brach die Cholera aus, und der arme Carl Rinde war eines ihrer ersten Opfer. Einige mitleidige Nachbarn brachten ihn in das Hospital, wo er binnen 24 Stunden seinen Geist aufgab, vermuthlich mit dem süßen Bewußtsein, sein Geschick erfüllt zu haben.

IV.

B e r m i s c h t e s.

Antwort über das Urtheil eines Engländer's über Ronge.

„Ich habe Ronge gesehen, sagte kürzlich ein Engländer, er ist mittler Statur, hat ein hübsches Gesicht, durchdringend dunkle Augen und schönes langes, schwarzes Haar; aber vergebens habe ich in seinem Gesicht jene Linien gesucht, welche tiefes Nachdenken und schwere innere Kämpfe einfurchen.“ Dieses englische Urtheil stimmt mit dem Urtheile vieler Deutschen überein, die es

Ronge nicht vergeben können, daß ein gelehrter Bock ihm nicht hinten hängt, der à la Hegrimm hoch vom Bocke fährt. Ronge ist ein Produkt unserer Zeit; diese eine andere als jene waren, wo noch an den Ecken der Persönlichkeit die Sache hing. „Der Geist des Einzelnen hat aufgehört, der Geist Aller angefangen,“ sagt Göthe. Ronge sprach aus, was Millionen fühlten; er setzte das allgemeine Gefühl in die Zuversicht des Gedankens um; dem quellenden Teige einer frischen Gegenwart gab er Gestalt. Ronge's Brief an den Bischof Arnoldi war nicht das Destillat mühseliger Grübeleien, sondern ein Empfangniß des Augenblicks. Entschluß und Handlung lagen beisammen. Sein Brief war seine That; darauf hat ihn die Welt, nicht er sich zum Reformator gemacht, und hätte Ronge Nichts, gar Nichts weiter gethan, als jenen saft- und kraftvollen Brief wider Arnoldi geschleudert, es gebührte ihm ein Lorbeer der Unsterblichkeit. Heut zu Tage, wo Alle denken, kann nicht mehr Einer für Alle denken; die Aristokratie des Gedankens, die viele vornehme Herrschen fortspinnen möchten, hat ihre Endschafft erreicht. Gut, daß es so ist. Deshalb muß man auch die läppische Forderung unterlassen, daß der Einzelne im Drama der Zeit allen Bliz und Donner allein mache und übernatürlicher Weise sich geberde. Daß Ronge ein Mensch ist, heiliger Begeisterung voll, davon zeugt sein Brief; daß er ein Mensch ist, der weiß, was und wohin er will, daß er Einsicht mit Willenskraft verbindet, dafür spricht sein Wirken bis heute. Die tiefen Gedanken, die das Menschenantlitz verziehen, den grimmen Ernst, das polternde Feuer, mit denen Luther einst die stumpfen Massen niederbrannte, dessen braucht's nicht mehr. Gedanken haben wir gerade genug in der Welt, jetzt thut Verdauung noth und hätte Ronge gezetert und gepoltert, wie einst unser Luther gethan, da würde ihm Censur und Polizei alsbald das Bischöchen Handwerk gelegt haben. Zur Liebe, wie sie Ronge verkündet, braucht man nur ein Mensch mit schlichtem Verstande und warmem Herzen zu sein. Leider, leider, daß unsre Zeit zu Viel denkt und zu Wenig fühlt; in diesem Zwiespalt eben liegt ihr Jammer!

Ausicht für den Protestantismus in Frankreich.

Die protestantische Geistlichkeit rührt sich und viele Petitionen an die Deputirtenkammer sprechen sich zu Gunsten der Freiheit und des protest. Cultus aus. Man stellt die bisherigen Beengungen dar und fragt das Ministerium um die Ursache. Freiheit in Ausübung des Cultus, so spricht man, sei gleichbedeutend mit der Gewissensfreiheit, wolle man diese, müsse man auch jene wollen. Man deckt alle geheime Intriguen auf; so z. B. erinnert ein Deputirter an die Entführung eines minderjährigen protestantischen Mädchens und ihre Gefangennehmung in einem katholischen Kloster, und fordert den Minister auf, einzuschreiten. Nein, nein, Wahrheit und Recht geht nicht mehr unter in der Welt!

Die kolossale Seifenblase.

So hat bekanntlich Herr Sporschill den Deutschkatholicismus in einem seiner Schriftchen genannt. Allein diese Angelegenheit faßt trotz des Spottes und mannichfachen Widerstandes immer festern Fuß. Es giebt bereits dreihundert und einige zwanzig solche Gemeinden und die Berliner zählt allein zweitausend und dreihundert Mitglieder. Diese kolossale Seifenblase will demnach gar nicht zerplazen; wir glauben vielmehr, eher platzt Herr Sporschill selbst und zwar vor Aerger, da seine Prophezeihung so schlecht in Erfüllung geht.

Witterungs-Chronik vom 15. April 1846 in Zschopau.

In der That interessant ist's, daß an eben- genanntem Tage, nämlich verg. Mittwoch Folgendes bemerkt wurde, was gewöhnlich andere Jahre um einen Monat später erfolgt. Wir sahen nämlich schon einige vollkommen blühende Aepfelbäume und — junge Weinblätter! Desgleichen sind die Schwalben da, ja was noch mehr, auch Nachtigallen sind heute schon durchgezogen, wovon auch Eine ihren unfreiwilligen Wohnsitz — in unserm Orte aufgeschlagen hat und bald ihre süßen Melodien hören lassen wird.

A n e k d o t e.

Zwei Cardinale besuchten Raphael (nicht etwa den Engel, sondern den Maler) in seiner Werkstatt und wußten Verschiedenes an seiner Arbeit zu tadeln; unter Anderm, daß er dem Apostel Paulus ein zu viel rothes Gesicht gegeben habe. „Im Leben,“ versetzte Raphael, „mag es wohl bleicher ausgesehen haben, aber im Himmel schämt er sich, daß die Kirche von solchen Herren, wie Sie sind, regiert wird.“

F r ü h l i n g s w o r t e.

Wintersflucht.

Dem Winter wird der Tag zu lang,
Ihn schreckt der Vögel Lustgesang;
Er horcht und hört's mit Gram und Reid
Und was er sieht, das thut ihm leid;
Er flieht der Sonne milden Schein,
Sein eigener Schatten macht ihm Pein:
Er wandelt über grüne Saat
Und Gras und Keime früh und spat:
Wo ist mein silberweißes Kleid?
Mein Hut, mit Demantstaub beschnit?
Er schämt sich, wie ein Bettelmann,
Und läuft, was er nur laufen kann.
Und hinterdrein scherzt Jung und Alt
In Luft und Wasser, Feld und Wald;
Der Aibiz schreit, die Biene summt,
Der Kukuck ruft, der Käfer brummt;
Doch weil's noch fehlt an Spott und Hohn,
So quakt der Frosch zu Dstern schon.

A n d e n F r ü h l i n g.

Frühling, der du Tod zum Leben weishest,
Deine Freud' an dürre Reiser hängst,
Deinen Blick den lieben Blumen leihst
Und mit Hoffnungsbarm den Baum umfängst;
Du, erbarme dich des Freudelosen,
Lehr' ihn singen wie die Nachtigall,
Daß auch seine Pfade blüh'n voll Rosen
Daß er sieht den Himmel überall.

F r ü h l i n g s - A n k u n f t.

Nach diesen trüben Tagen,
Wie ist so hell das Feld?
Zerrissne Wolken tragen
Die Trauer aus der Welt.
Und Keim und Knospe mühet
Sich an das Licht hervor,
Und manche Blume blühet
Zum Himmel still empor.
Ja, auch sogar die Eichen
Und Aeben werden grün?
O Herz, das sei dein Zeichen!
Herz, werde froh und lühn.

M ä t h f e l.

Man muth' es mir nicht zu, die Schuld zu tragen,
Begang als zartes Kind ich einen Mord —
Man sieht die Menschen vor Gefahren zagen,
Trägt später mich die Mutter wüthend fort.
Auch außerdem sucht man mir auszuweichen;
Doch Viele brauchen öfters mich zum Spiel. —
Dst pflege ich als Blume mich zu zeigen;
Doch bringt der Lenz mich an des Lebens Ziel,
Ich fände denn noch Rettung in der Erde;
Dann steig' ich werthlos, mit der Zeit im Werthe.

Auflösung der Charade in vorige Nummer:
G r a b m a l.

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Morgen, als zum Sonntage Quasimodogeniti
Frühcommunion.
Einstellung dazu um 48 Uhr.
Anfang der Beichtrede Punkt 8 Uhr.
Anmeldung wie gewöhnlich.
Die Beichtrede hält Herr Diac. Kresschmar.
Anfang des Früh-Gottesdienstes um 9 Uhr.
Zum Vormittags-Gottesdienste predigt Herr
Pastor Würkert, über 1. Cor. 15, B. 50 — 59.
Anfang des Nachmittags-Gottes-
dienstes um 11 Uhr.
Zum Nachmittags-Gottesdienst pred. Herr Diac.
Kresschmar, über Joh. 20, B. 24 — 29.
Vom künftigen Montag, als den 20sten April,
nehmen die Schulstunden früh um 6 Uhr ihren Anfang.
Künftigen Dienstag ist wieder zur gewöhnli-
chen Zeit Vormittags um 9 Uhr allgemeine Beichte
und öffentliche Communion (Herr Pastor Würkert.)
Getauft: Mstr. J. F. Kunzen's, B. u.
Tuchm. hier, Söhnch. — Mstr. K. F. Hähnel's,
B. u. Strumpfw. wie auch Fabriksp. hier, Töcht.
— F. G. Wendisch's, Einw. u. Fabrikarb. hier,
Töcht. — J. L. Sprung's, Einw. u. Weber hier,
Söhnch. — A. P. Dertelin hier, außerehel. Töcht.
— Mstr. J. K. G. Diener's, Häusl. u. Schneid.
in Witschdorf, Töcht. — A. F. Emmrich's, Einw.
u. Spinner in Witschdorf, Söhnch. — Herrn K. A.
Görner's, Hausbes. u. Deconom in Gornau, S.
Begrabene: Frau Chr. E. Franz, Mstr.
K. G. Franze's, B. u. Tuchm., Eheg., 48 J. 6
M. (anst. Leichenpr. u. Abdlg.) — Mstr. Chr. G.
Steudel, B. u. Strumpfw. hier, ein Wittw., 72
J. 3 M. 1 W. (Fig.) — Frau J. Chr. Seideln,
Chr. G. Seidel's, Einw. u. Schuhm. hier, Eheg.,
56 J. 11 M. (Chor.) — Frau J. Chr. Wetter-
mann, weil. G. Wettermann's, Einw. u. Handarb.
in Kappel bei Chemnitz, hinterl. Wittwe, 80 J. 4

M. (Chor.) — Mstr. H. A. Schneider's, W. u. Web. hier, j. Töcht., 2ter Ehe, 1 J. (Chor.) — Mstr. Chr. F. Reichel's, Häusl., Schuhm. wie J. L. Sprung's, Einw. u. Web. hier, j. Söhnch., 6 M. (Chor.) — Mstr. A. F. Pröger's, Einw. 1 Stunde (Chor.) — R. G. Findeisen, Häusl. u. u. Strumpfw. in Gornau, einz. Söhnch., 3 W. Zimmermann in Witschdorf, 57 J. 11 M. (Chor.) 4 T. (Chor.)

Bekanntmachung.

Der Agent der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, Herr A. R. Lembcke allhier, hat der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft 2 Feuerlöschwerkzeuge (Feuerpatschen genannt), bestehend aus

1) einer 5 — 6 Ellen langen Stange mit Leinwandbüschel und

2) einem in Leinwand gebundenen Ruthenbesen,

überreicht, um auf deren Anschaffung beim Publicum in geeigneter Weise hinzuwirken.

Wenn nun diese Patschen nach dem Gutachten des Herrn Brandversicherungs-Inspector Göß allhier in kleinen Haushaltungen allerdings nützlich und den in hiesiger Gegend üblichen Löschwischen vorzuziehen oder, was die letzteren anlangt, denselben wenigstens gleich zu stellen sind, indem man mit solchen dem Feuer beim Ausbrennen von Zimmern und Oeffen, namentlich auch russischer Oeffen, zweckmäßig entgegen arbeiten kann, so nimmt die Amtshauptmannschaft nicht Anstand, das Publicum auf diese Patschen aufmerksam zu machen und bemerkt, daß der Anschaffungspreis im Einzelnen ohngefähr — 13 Ngr. — für erstere und — 8 Ngr. — für letztere sein wird, so wie daß Herr Lembcke sich erboten hat, dafern viele derartige Werkzeuge begehrt werden sollten, solche anzuschaffen, wo sie sodann gewiß noch billiger zu erlangen sein werden.

Chemnitz, den 31. März 1846.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Brückner.

Brandcassenbeiträge.

Die Brandcassenbeiträge für den 1. April d. J. sind mit 36 pf. vom Hundert der Versicherungssumme spätestens den 22. April 1846 in der Stadtcassenerpedition zu berichtigen; nach Verfluß dieses Termins muß für diesmal sofort executivische Einziehung der Reste stattfinden.

Zschopau, den 15. April 1846.

Der Rath.

Moriz Heinrich Wolf, Bürgermstr.

Grasverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung in den Armenleutswiesen im Köpel, soll in verschiedenen Parzellen, wie solche abgesteckt sind, kommen 21. April Dienstags Vormittags 11 Uhr an Rathsstelle verpachtet werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zschopau, den 16. April 1846.

Der Rath.

Wolf, Bgmstr.

Hausverkauf. Ein Haus mit zwei Stuben und gehörigen Kammern und einem Stall, über der Brücke gelegen, steht Verhältnissen halber zu verkaufen. Ueber das Weitere giebt die Wochenbl.-Expedition Auskunft.

Verkauf. Rothem und grünen Kleesaamen aus der besten Gegend, verkauft zu dem billigsten Preis **August Vistorius.**

Neuen ächten Rigaer-Kron-Säleinsaamen und neuen Klee- und Grassaamen (Thymothee) empfiehlt und verkauft billigst

G. A. Donner bei der Kirche in Marienberg.

Eine Quantität gut einbrachtes Heu liegt zum Verkauf bereit bei

Karl Adolph Schön.

A n z e i g e.

Unterzeichneter ist gern bereit, künftigen Montag Nachmittag 4 Uhr abermals nicht schulfähige Kinder aufzunehmen.

C. O. Schulze, Mädchenlehrer.

B e k a n n t m a c h u n g.

Herr Hauptkassirer Johann David Löbner allhier war so gütig, bei meinem Wegzug nach Dresden meine hiesigen Angelegenheiten zu übernehmen. Im Fall eines Verkaufes meines Hauses in der Stadt sowie einer Scheune bei der Stadt, bitte ich die Herren Käufer, an Herrn Hauptkassirer Löbner sich zu wenden. Sollte noch irgend Jemand eine Anforderung an mich zu machen haben, die von mir aus Versehen bei meinem Wegzuge nicht getilgt worden wäre, so bitte ich, gleichfalls gefälligst an denselben sich zu wenden, sowie derselbe auch Zahlungen, die noch an mich zu machen sind, annimmt, da derselbe mit hinlänglich gerichtlicher Vollmacht deshalb von mir versehen worden ist.

Zschopau, den 31. März 1846.

August Ferdinand Dehne.

Bekanntmachung und Einladung.

Heute, Sonnabends, den 18. April, Versammlung des Gewerbe-Vereins. Halb 8 Uhr ist der Saal geöffnet und Punkt 8 Uhr beginnen die Vorträge. Auch soll zu diesem Abend die feierliche Aufnahme neuer Mitglieder statt finden.

Zschopau.

Der Vorstand des Vereins.

S t e r n s c h i e ß e n.

Sonntag, den 18. April, soll bei mir Sternschießen gehalten werden. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Brünnel, Schießhauswirth.

An X. und Y. leider noch immer wahr bleibt der Spruch: Nur frisch darauf los verleumdet! Heilt die Wunde auch, so bleibt die Narbe doch. **X.**

Dank. Für die von einem Hohen Ministerium uns Sonntagschülern gewordenen Prämien und für die Liebe und Aufopferung der braven Herren Lehrer und des verehrlichen Gewerbevereines würdig zu danken, soll es unser stetes Streben sein, die Nützlichkeit dieser segensreichen Anstalt zu bewahren.

Die betheiligten Schüler.

Dank. Aus der Ferne bringe ich Ihnen, meinem verehrten Lehrer und väterlichen Freund, Herrn Rector Lehmann in Zschopau, so wie den edlen Menschenfreunden eben daselbst, welche dem Geschenk, womit ich mit meinen Kameraden, als früherer Sonntagsschüler vom Hohen Ministerium erfreut wurde, eine Gabe freier Liebe beifügten, meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank, mit der Versicherung, wie der Gedanke, daß Sie, Verehrte, Antheil an mir genommen haben, mich zu allem, was meinen Geist ausbilden, mein Herz veredeln kann, antreiben und ermuntern wird, um mich so als nütliches und würdiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft heran zu bilden.

Leipzig, den 8. April 1846.

Reinhard Fröhner.

Meiner **Reihbibliothek** sind folgende Werke beigegeben worden:

- 11344—46. Waldteufel. Gespenstergeschichten und Geistersagen; v. L. Larnensky. 3 Bde.
 11347. 1813. 1814. 1815. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in drei Abtheilungen; v. W. Held. 11348—49. Albertus von Arnstein, oder: die Zigeunermutter; v. F. Busch. 2 Bde.
 11350—51. Maria von Blettenburg und Fr. von Schreckenstein; v. Fr. Busch. 2 Bde. 11352. Der Resedastrauß. Zwei Erzählungen; v. Arno. 11353—54. Satanstoe, oder: Die Familie Littlepage; v. F. Cooper, 2 Bde. 11355. Tausendblättrige Liederkrone des deutschen Volkes; herausg. v. D. Bernhardi. 11356. Allerneueste Witzpumpe. Zehn Schock und Ein Peupliers zum Nacherzählen u. für Antimucker und Spiritualisten von Drogus II. 11357. Der deutsche Pilger durch die Welt. Volkskalender für alle Länder deutscher Zunge 1846. 11358—59. Pigault-Lebrun's humoristische Romane. Enthaltend: Onkel Botte. 2 Bde. 11360—62. Der Schmuggler. Erzählung; v. P. H. James. 3 Bde. 11363—64. Die Unbekannte. Aus den Papieren einer Fürstin; v. einem Unbekannten. 2 Bde. 11365—67. Die Mitternachtglocke, oder: Die Räuber im verfallenen Schlosse. 3 Bde. 11368. Die Geheimnisse des Ahnensaales. 11369. Der Wiener Robinson, oder: seltsame Abenteuer des Ritters von Kilper. 11370—71. Irländische Zustände, geschildert von Titmarsch. Aus dem Engl.; v. Lenzor. 2 Bde. 11372—74. Der Legitime und die Republikaner; v. Charles Sealsfield. 3 Bde.

Zschopau.

N. Schöne.

Zeitliteratur. (Fortsetzung.)

- 265) Briefe Josephs II. 3te von Fr. Schuselka bes. Aufl. Brockhaus.
 266) Die kirchl. Krisis im Canton Waadt mit Actenstück. Meyer in Zürich. 9 Ngr.
 267) Ueber den Rechts-Character und die Competenz der Stadtverordneten im Königreich Sachsen von H. Häper. Meßler in Stuttgart. 12½ Ngr.
 268) Eine Stimme mehr für den Deutschkatholicismus v. A. Boden. 12 Ngr.

Zschopau.

N. Schöne.

Schlacht = Anzeige.

Christ. Heinrich Uhlmann auf der Steingasse } Kuhfleisch.
 Gottlob Adam Uhlmann im Schlachthof }
 Johann Karl Uhlmann in der Zschopense }
 Karl Gottlob Uhlmann in der neuen Gasse } Kuhfleisch.
 Friedrich Wilhelm Röber in der Zschopense }
 Karl August Uhlmann an der Brücke }
 Christian Gottlob Uhlmann in der Zschopense } Kuhfleisch.
 Karl Christoph Uhlmann vorm Chemn. Thor }
 Zschopau, den 16. April 1846.

Karl Friedrich Buchheim an der Bach }
 Wilhelm Heinrich Röber ebendas. } Kuhfleisch.
 Adam Christ. Schanze am Hermeröderferthor }
 Karl Gottlob Uhlmann in der Zschopense }
 Johann Glob. Uhlmann auf der Steingasse } Ochsenfleisch
 Johann Paul Röber vorm Chemn. Thor }

Der Stadtrath.

Das Sonntagsbacken hat: Mstr. **C. Fritsche** auf der Steingasse und Mstr. **Aug. Schmidt** am neuen Thor.

Redacteur: **C. Geißler.** — Im Verlag bei **N. Schöne.** — Druck und Papier von **A. Engelmann** in Marienberg.